

Werk

Titel: Über den jungen Goethe

Autor: Treitschke, Heinrich von

Ort: Weimar

Jahr: 1937

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503543292_0002|log39

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Heinrich von Treitschke

Über den jungen Goethe

Die neue universale Bildung, welcher Herders kühne Ahnungen und Andeutungen nur den Weg wiesen, empfing ihre reine künstlerische Form durch den sprachgewaltigen Dichter, dem ein Gott gab zu sagen, was er litt. Diese geheimnisvolle Macht der unmittelbaren Eingebung war es, was die Zeitgenossen zuerst an dem jungen Goethe bewunderten. Bald fühlten sie auch die Kraft seiner unendlichen Liebe, seiner unerschöpflichen Empfänglichkeit für alles Menschliche. Es klang wie ein Selbstgeständnis, wenn er seinen Gottessohn sagen ließ: ‚O mein Geschlecht, wie sehn’ ich mich nach dir! und du mit Herz und Liebesarmen flehst du aus tiefem Drang zu mir‘. Er dichtete nur Erlebtes gleich den Sängern der Zeitalter naiver Kunst; doch dieser Geist war so reich und vielgestaltig, daß seine Dichtung nach und nach den weiten Umkreis des deutschen Lebens umspannte, und während langer Jahrzehnte fast jeder neue Gedanke, den die rastlos schaffende Zeit emporwarf, in Goethes Werken seinen tiefsten und mächtigsten Ausdruck fand, bis endlich die ganze Welt der Natur und des Menschenlebens in dem ruhigen Auge des Greises sich widerspiegelte; und so ist ihm geworden, was er sich wünschte, daß heute noch da Enkel um ihn trauern, zu ihrer Lust noch seine Liebe dauert. Im sichern Bewußtsein einer ungeheuren Begabung trat er seine Laufbahn an und hieß den Schwager Kronos ins Horn stoßen, daß der Orkus vernehme: ein Fürst kommt! – drunten von ihren Sigen sich die Gewaltigen lüften‘. Wohl war es Fürstenwerk, wie er schon durch seine Jugendgedichte der deutschen Lyrik das neue Leben brachte, das Herder nur ahnte. Alle die holden und zarten, die süßen und sehnfüchtigen Gefühle des deutschen Herzens, die von Klopstocks pathetischem Odenstile übertäubt wurden, gewannen jetzt auf einmal Sprache; die uralten Lieder vom ‚Röslein auf der Haide‘ entzückten wieder die gebildete Jugend, seit Goethe sie den Hirten und den Jägern ablauschte, ihre Einfach adelte durch den Zauber seiner Kunst; an seinen geselligen Liedern lernten die Deutschen wieder, so recht aus Herzensgrunde froh zu sein, unbefangen aufzugehen im himmlischen Behagen des Augenblicks. Dann führte der ‚Götz‘ die derbe unverstümmelte Kraft und Großheit des alten deutschen Lebens der Nation wieder vor die Augen; dann fanden ‚Werthers Leiden‘ das erlösende Wort für den Sturm und Drang schwärmerischer Leidenschaft, der die Herzen des jungen Geschlechts erfüllte, und es ward auch politisch bedeutsam, daß einmal